

Klettern als mehrdimensionales Sportereignis

Mitmannsgruber, P. (2002). Klettern als mehrdimensionales Sportereignis. Bewegungserziehung 5/02, 24-29.

1. Problemstellung

Gesellschaftliche Tendenzen wie Funktionalisierung, Technisierung, Bewegungseinschränkung, Erlebnisreduzierung, Individualisierung und Komplexität erzeugen bei vielen SchülerInnen den Wunsch nach Handlungsmöglichkeiten, die den gesellschaftlichen Tendenzen entgegengerichtet sind und Spielraum zur Umsetzung der individuellen Eigenschaften zulassen.

Klettern als eine Bewegungsform mit der Spannung, Erlebnis und Überschaubarkeit verbunden wird, bei der man die individuellen Grenzen ausloten und erweitern kann, bei der ein völlig neuer Zugang zu Naturerfahrung und Naturerlebnis erschlossen werden kann, bei der Möglichkeiten zur Selbstdarstellung eröffnet werden und bei der Verlässlichkeit oberstes Prinzip ist, entspricht scheinbar den Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen nach einer veränderten Bewegungswelt.

Bei Spielfesten und ähnlichen Veranstaltungen wird der Andrang aller Generationen zu den Kletteranlagen immer größer. Erlebnispädagogik, Abenteuersport, Soziale Trainingskurse und dgl. sind weitere Betätigungsfelder, die diese Strömung aufgegriffen haben und das Klettern zu ihrem Inhalt machen.

Dies alles führt dazu, dass immer mehr der Wunsch nach Klettern in Schule und Unterricht an die (Sport-)Lehrerschaft herangetragen wird. In immer mehr Schulen wird Klettern daher zum Gegenstand von Projekttagen bzw. -wochen, von differenziertem Sportunterricht, von Neigungsgruppen, Wahlfächern und Abschlussveranstaltungen (vgl. Witzel 1998).

Von den historischen Wurzeln ausgehend, gilt es zu klären, in welcher Form die Legitimation des Einzuges dieser Bewegungsart in den Schulsport gegeben ist, welche besonderen Erziehungs- und Erfahrungsräume vorhanden sind und ob diese im Einklang mit den Erziehungsansprüchen der heutigen Zeit stehen, bzw. welche pädagogischen Möglichkeiten und welches Potential für die Persönlichkeits-, Umwelt- und Gesundheitserziehung im Betreiben des Klettersports liegt. Kann diese Sportart den schulisch spezifischen Gesichtspunkten von Erziehung, Bildung, Gesundheit, Sozialem Lernen, Fairness und Körperlichkeit gerecht werden (vgl. Grupe 2000)? Vor diesem Hintergrund ist Klettern als ganzheitliche Bewegungsform zu begreifen, bei der die verschiedensten Aspekte thematisiert, geübt und verbessert werden können. Eingebettet in die unterschiedlichen pädagogischen Dimensionen wird im folgenden beabsichtigt, auf diese Aspekte unter schulsportlicher Perspektive näher einzugehen.

2. Geschichtlicher Hintergrund

Wer heute Klettern im Schulsport zum Thema machen möchte und dafür nach Argumenten und praktischen Hinweisen sucht, der wird bald bemerken, dass dieses Thema Tradition hat. Bereits bei den Philantropen war es ein wichtiger Bereich der Leibeserziehung.



Abbildung 1: Klettergerüst nach Gutschmuths
(Pahncke, S. 13)

Sucht man unter den verschiedenen historischen Positionen¹ nach den Begründungen des Kletterns, werden folgende Argumente geliefert:

- Klettern ist *nützlich* (Brauchwert).
- Klettern *bildet* im wörtlichen Sinne den Körper und die Seele.
- Klettern ist *verhütend* und *gegenwirkend* (wirkt mäßigend und kontrollierend).
- Klettern ist *emanzipierend* (Lösung aus der Befangenheit und Befreiung zu einem souveränen Umgang mit Umständen u. Situationen). (vgl. Funke-Wieneke 1993).

Diese konkreten historischen Argumente samt ihren jeweiligen Konsequenzen stehen auch heute für die pädagogische Thematisierung des Kletterns zur Debatte. Die Brauchbarkeit wird über den „Umweg“ des Freizeitgedankens bedeutsam. Um in der Freizeit etwas Sinnvolles, vielleicht Aufregendes, jedenfalls Anregendes unternehmen zu können, braucht es gewisse Qualifikationen. Verbunden mit dem Gedanken der Neigungswahl kann also durchaus auf eine freizeitbedeutsame Brauchbarkeit des Kletterns hingewiesen werden.

Das Bildungsargument im engeren Sinne ist unter anderem durch die Einsichten von Sportmedizin und Trainingslehre unabweisbar geworden.

Funke-Wieneke (1993) führt aus: „*Klettern stellt eine Ganzkörperbewegung dar, die überdies den Vorteil hat, als Handlung sinnfällig zu sein und nicht als konstruierte - orthopädische Gymnastik- zu erscheinen*“.

Dem erzieherischen Argument, dass die Spontaneität von Kindern und Jugendlichen kontrolliert und gesteuert werden kann, wird man auch zum Teil zustimmen können. Die Stellung des Erziehers wechselt im Laufe der Entwicklung. Das unängstliche Kleinkind bedarf mehr erzieherischer Lenkung als der Heranwachsende, da das Kind mit zunehmendem Alter eine immer größer werdende Verantwortung für den eigenen Leib gewinnt.

Als sehr bedeutsam erscheint das emanzipative Argument. Bildung verstehen wir hier als Befreiung aus Befangenheit: Befreiung aus dem Unten hin zur Höhe, aus Sicherheit, Körperlosigkeit und Langeweile hin zu Spannung, Abenteuer und Risiko und aus seelischen Abgründen heraus zur Sehnsucht nach Vollkommenheit und Grenzenlosigkeit. Das Hochsteigen würde somit bedeuten, zu Bewusstsein zu gelangen und aus den Befangenheiten im Bewusstlosen wenigstens zeitweise aufzutauchen wie aus dem Schlaf.

3. Pädagogische Dimensionen des Kletterns

Dem Klettern kann die Rolle eines motivierenden Elements in der Methodik des modernen Sportunterrichts zukommen, das in komplexer Weise schulische Ziele wie den Erwerb von Wissen, die Entwicklung von Kompetenzen und die Vermittlung von Werten effektiv zu erreichen erlaubt.

Als Ausgangspunkt und Element einer integrierten Sport- und Gesundheitserziehung, sowie Freizeit-, Umwelt- und Persönlichkeitserziehung stellt das Klettern einen Inhalt mit hohem Bildungswert und damit großer pädagogischer Bedeutung dar. Dies gilt es im folgenden näher zu erläutern und zu begründen.

3.1 Persönlichkeitsbildung

Wesentliche Elemente der persönlichkeitsbildenden Wirkung des Kletterns sind die vielfältigen Begegnungen und Gegensätze, mit denen der Mensch bei seinem Tun konfrontiert wird. Als prägende Begegnungen erscheinen dabei die Auseinandersetzungen mit schwierigen Situationen, mit anderen Menschen und nicht zuletzt die Begegnung mit sich selbst. Klettern als Erleben von Gegensätzen ist geprägt durch Anstrengung und Erholung, Angst und Freude, Erfolg und Misserfolg, einfache und schwierige Passagen, Vertrauen schenken und erleben etc. Das Akzeptieren und Annehmen dieser Extreme und das Finden der eigenen Position macht den Reiz dieser sportlichen Betätigung aus.

Im Kontext einer ganzheitlichen Beschäftigung und Erfahrung lassen sich mehrere persönlichkeitsbildende Erziehungselemente, die in besonderem Maße gefördert werden, herausgreifen:

- ◆ Kreativität
- ◆ Leistungsbereitschaft
- ◆ Engagement und Eigeninitiative
- ◆ Selbstdisziplin
- ◆ innere Ruhe und Stabilität sowie
- ◆ Selbstbewusstsein

Den charakterbildenden Wert des Kletterns beschreibt Mailänder in Berg '95 folgendermaßen: *„Das Bergsteigen ist so etwas ähnliches wie ein Lebenslabor. Alle Erfahrungen an denen der Mensch im Alltagsleben wachsen kann, werden hier in konzentrierter Form geboten (S.261). Die auffälligsten Eigenschaften von Leuten, die durch die Schule von Fels und Eis gegangen sind, dürften aber ihre Freude an der Herausforderung und ihre Sturheit sein, wenn es darum geht, ein gestecktes Ziel zu erreichen (S.265).“*

3.2 Natur- und Umwelterziehung

Klettern als Natur-Sport bietet im alpinen Raum unzählige Möglichkeiten der Naturerfahrung und des Naturerlebnisses. Nicht nur das Klettern an sich, sondern insbesondere das Landschaftserlebnis, die Eindrücke beim Zustieg, evtl. Übernachtung im Freien usw. schaffen hier ideale Voraussetzungen für ein ganzheitliches Naturerleben mit allen Sinnen.

Klettern lässt sich gewinnbringend in das Konzept einer ganzheitlichen Sport- und Umwelterziehung integrieren und bietet die seltene Chance, an einem durchgängig verfolgten Phänomen die verschiedenen Aspekte aus den Bereichen „Sport“ und „Natur“ erfahrbar zu machen. Unter „ganzheitlich“ ist dabei sowohl das Erleben und Erfahren mit allen Sinnen wie auch die Umsetzung gewonnener Erkenntnisse in konkretes Verhalten zu verstehen. So müssen zum Beispiel Beobachtungen bezüglich der Abfallproblematik oder der Bodenerosion im Zustiegsbereich eines Felsens entsprechende Verhaltensmaßnahmen nach sich ziehen. Gleichzeitig kann

dies Ausgangspunkt für die Suche nach Verbesserungs- und Lösungsmöglichkeiten (Bau eines Zustiegsweges, Hinweis- und Informationstafeln,...) sein. Dies setzt voraus, dass SchülerInnen nicht nur sportspezifisch, sondern auch ökologisch auf das Klettern vorbereitet werden. Ein Verständnis, das die Natur und somit auch das Klettergebiet nicht als eine Sportarena begreift, sondern als ein Medium, dem man sich nicht nur mit ökologisch sensibleren Augen, sondern auch mit einer ehrfurchtsvolleren Einstellung nähern sollte. Kletterfelsen werden dann nicht mehr als Sportgerät begriffen, sondern als ein Lebensraum, für den man Verantwortung trägt, den es zu schützen, zu betreuen und zu erhalten gilt. „Zu Gast in den Felsen“ wäre eine passende und für sich allein sprechende Überschrift. Kreuzer schrieb in Berg '95, S.256: *„Kaum ein anderer Sport bietet Natur zum Anfassen so wie das Klettern.“* Das Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg weist in den *Erzieherischen Elementen des Felskletterns 1994* darauf hin, dass *„unter den Natursportarten der Klettersport eine Sonderstellung einnimmt, weil er den Aktiven eine hohe Verantwortung anderen und der Natur gegenüber abverlangt.“*

3.3 Sport-, Freizeit- und Gesundheitserziehung

Die Ausübung von Natursportarten, wie auch Klettern, trägt in zum Teil erheblichem Maße zur Belastung und Zerstörung naturnaher Lebensräume und ökologischer Systeme bei. Aus diesem Grund wird das Angebot, ihm Rahmen schulischer Veranstaltungen Natursportarten zu erlernen und auszuüben oft ablehnend beurteilt. Dies bedeutet, dass die Ziele der Sport- und Gesundheitserziehung scheinbar nicht mehr mit den Zielen einer verantwortungsvollen Natur- und Umwelterziehung zu vereinbaren sind. Nimmt man den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule jedoch ernst, wird man bei genauerer Betrachtung sehr schnell erkennen, dass angesichts der zunehmenden ökologischen Probleme und aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen eine Trennung der beiden Bereiche nicht möglich ist, sondern vielmehr nur über eine Integration beider Ziele eine sinnvolle schulische Arbeit erreicht werden kann. Aktive Freizeitgestaltung, Naturerfahrung und Naturerlebnis müssen im Kontext mit Umweltbelastung, ökologischen Zusammenhängen, Gesundheitsbewusstsein und persönlicher Verantwortung des Einzelnen diskutiert und vermittelt werden. Daher besteht die Notwendigkeit eines integrativen Konzeptes „Sport-, Freizeit- und Umwelterziehung“.

Weiters besitzt Klettern einen wirksamen Ansatz für eine recht verstandene Gesundheitserziehung, da sehr früh der Zusammenhang von gesundheits- und ernährungsorientiertem Lebensstil, persönlichem und sozialem Wohlbefinden einerseits und kletterspezifischer Bewegungsfähigkeit andererseits einsichtig wird. Kinder können hieraus selbständig Ziele für sich ableiten und konkret in ihr Lebensregime eingreifen (vgl. Klein 1999).

4. Schulsportliche Aspekte der Sportart Klettern

Das Klettern stellt als Erkundungs- und Auseinandersetzungsverhalten einen kreativen Aspekt in der natürlichen Entwicklung des Kindes dar. Dabei verdichten sich im Verlauf der Bewegungsplanung und –ausführung motorische, emotionale, sozial/kommunikative und kognitive Elemente in einer selten zu beobachtenden Intensität. Beim Klettern in diesem Sinne kann es unter schulischen Voraus- und Zielsetzungen nicht um eine extreme Schulung von einigen wenigen Fähigkeiten gehen. Es soll viel mehr ein ausgewogenes Verhältnis der einzelnen Fähigkeiten angestrebt werden.

Hervorzuheben sind bei den *motorischen Aspekten* vor allem die taktilen und kinästhetischen Erfahrungen, d.h. die über die Berührungsreize und die

Bewegungsabfolge aller vier Extremitäten vermittelten Informationen, die beim Klettern zusammen mit der Schulung des Gleichgewichtsorgans besonders im Vordergrund stehen. Die sich dadurch entwickelnden sensorischen Fähigkeiten werden durch die ständigen Rückmeldungen über die Lage des Körpers im Raum und zur Kletterwand mit der Motorik in Beziehung gebracht. Der Erwerb von Bewegungstechniken erfolgt somit in enger Anbindung an Wahrnehmungsleistungen.

Im Sinne einer ganzheitlichen Bewegungserfahrung stehen nicht vorgegebene Bewegungsmuster (Übungen) im Vordergrund, sondern das Finden und Lösen von Bewegungsaufgaben unter Berücksichtigung der koordinativen und konditionellen Möglichkeiten, der psychischen Stärke und der objektiven Sicherungsmöglichkeiten.

Kognitive, emotionale und soziale Aspekte können dadurch einen Stellenwert erhalten, wie er sonst oft nur selten erreicht werden kann. Die Angst vor der Höhe (oder besser: vor der Tiefe), Angst vor dem Stürzen und das Überwinden dieser Ängste sind Beispiele dafür.



Foto: Mitmannsgruber

Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang die -nur beim Klettern in dieser Form auftretende- Verantwortung bei der Gefährtensicherung und die daran gekoppelte Notwendigkeit, Vertrauen zum Sicherungspartner zu entwickeln.

Im Zusammenhang mit der Leistungsentwicklung und -messung bietet das Klettern die Möglichkeit, in allen Lernphasen einen individuellen Leistungsstand zu erreichen und damit einen individuellen Lernfortschritt als motivierende Basis für weitere Anstrengungen zu erfahren. Der zu beobachtende hohe Motivationswert des Kletterns wird darüber hinaus zusätzlich durch die Elemente „Risiko“, „Schwierigkeitsbewältigung“, „Reiz des Neuen“ etc. mitbegründet. Risikofreude und die Suche nach neuen Grenzen gehören zum Wesen junger Menschen, bei denen man mit plakativen Verboten relativ wenig ausrichtet.²

Unter dem *gesundheitlichen Aspekt* ist nicht eine einseitig funktional- medizinische Sichtweise gemeint. Es geht vielmehr um ein ganzheitliches Verständnis von Gesundheit, bei dem es auch um Aspekte wie Einstellung zu einem gesundheitsorientierten Lebensstil, gesundheitsbewusstes Sporttreiben, persönliches und soziales Wohlbefinden und letztlich Lebensqualität geht. Im Unterricht muss es daher auch immer um die Motivation und Kenntnisvermittlung für einen verantwortungsvollen und gesundheitsbewussten Lebensstil gehen. Die SchülerInnen müssen die Erfahrung machen, dass die erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse einen unmittelbaren und mittelbaren Nutz- und Gebrauchswert haben. Dass solche Erfahrungen beim Klettern nicht an bestimmte Schwierigkeitsstufen

gebunden sind und unabhängig vom Können, Alter und Geschlecht gemacht werden können, macht diesen Sport geradezu zu einer idealen Lifetime-Sportbetätigung. Ebenso ist ein sinnorientiertes und freudvolles Leisten auf völlig verschiedenen Niveaustufen auch generationsübergreifend bis ins hohe Alter und mit unterschiedlichen Akzentuierungen möglich. Viele Vereine bieten den SchülerInnen die Möglichkeit zusätzlich auch außer- und nachschulisch dem Klettersport nachzugehen (*zeitliche Aspekte*). Allein aus diesem Sinn erscheint die Zusammenarbeit mit den Vereinen als äußerst sinnvoll. Weiters besteht die Entscheidungsmöglichkeit hinsichtlich der *örtlichen Ausübung*: Klettern am Naturfels und/oder Hallenklettern. Für das Hallenklettern, in Form von attraktiven Geräteparcours, als alternatives Gerätturnen oder eben an künstlichen Kletterwänden sprechen Aspekte wie: Wetterunabhängigkeit, keine An- und Abfahrtswege bzw. zumeist mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar, Unterrichtsorganisation und Stundenplan sowie die bessere Überschaubarkeit der Gruppe. Hierbei werden aber immer Aspekte wie Ernstfallcharakter, Ganzheitlichkeit, Naturbezogenheit, Erfahrungs- und Sinnesvielfalt, Natur- und Umweltschutz, Wetterabhängigkeit und Erlebnisvielfalt reduziert oder ausgeblendet. Daher sollte der Schulsport auch immer das Klettern am Naturfelsen miteinbeziehen um auch die Vielfältigkeit und Ganzheitlichkeit erlebbar zu machen. Schließlich stellt das Klettern erhebliche Anforderungen an *kognitive Aspekte* wie Konzentrationsfähigkeit, Antizipationsfähigkeit, Wahrnehmungsfähigkeit sowie an die sorgfältige Planung von Bewegungsabfolgen oder Schwierigkeitsbewertung, Situationsanalyse und Sicherungstechniken (vgl. auch Klein 1999). Die einzelnen Teilaspekte sind in Abb. 2 zusammengefasst.

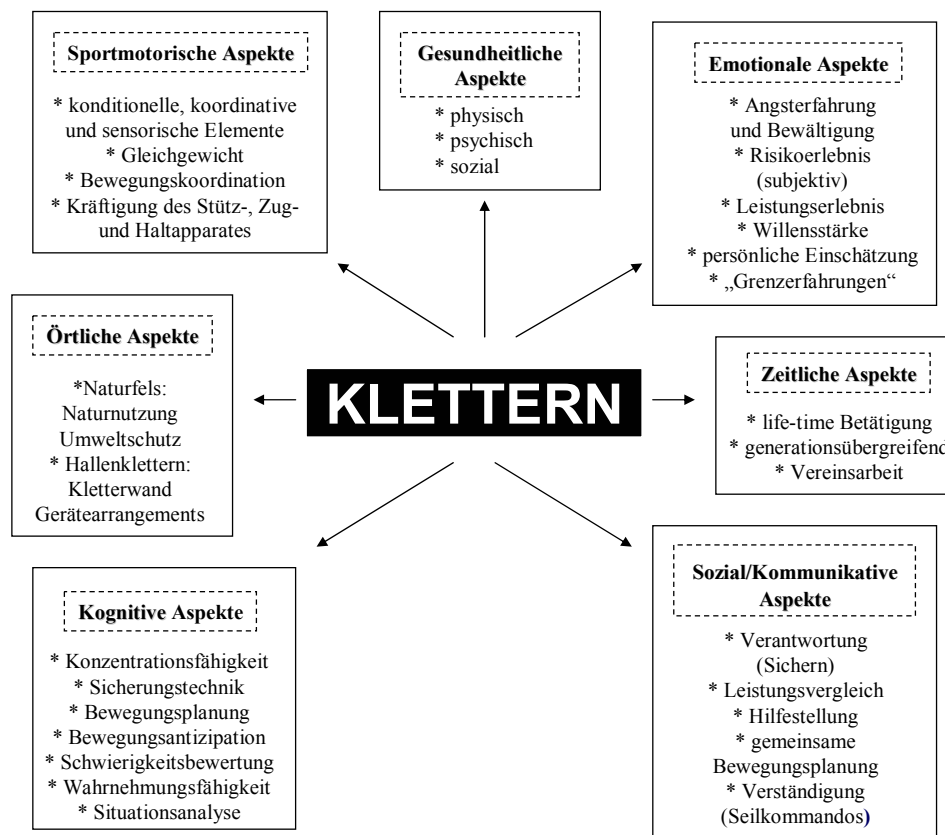


Abbildung 2: Schulsportliche Aspekte der Sportart Klettern nach Mitmannsgruber

5. Thematisierung des Kletterns aus verschiedenen Perspektiven

Nach Kurz (1995) soll mehrperspektivischer Sportunterricht den SchülerInnen exemplarisch sportlichen „Sinn“ vermitteln. Die SchülerInnen sollen erkennen und erleben, dass Sport unterschiedliche Sinnperspektiven beinhaltet und lernen, Sport nach dem von ihnen gesuchten Sinn zu modifizieren.

Als Sinnperspektiven nennt er: *„...das Leisten erfahren und reflektieren, etwas wagen und verantworten, die Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern, die Fitness verbessern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln, sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten, gemeinsam handeln, spielen und sich verständigen“* (Kurz 1997).

Eine pädagogische Perspektive besteht nicht nur aus einem Motiv für das Sporttreiben (z.B.: Risikobedürfnis), sondern umfasst zugleich pädagogische Aufgaben (Grenzerfahrungen ermöglichen). Mehrperspektivisch zu unterrichten bedeutet dann, die Sportart von den verschiedenen Blickwinkeln (Perspektiven) aus zu beleuchten.

Nach Neumann (2000) können im Kletterunterricht vor allem vier Perspektiven bedeutsam sein:

- Wagnisperspektive (Spannung/Risiko/Abenteuer) - Schüler lernen beim Klettern den sicheren Umgang mit Grenzsituationen kennen – Erlebnispädagogik
- Leistungsperspektive (Wettkampf/Erfolg) - Schüler nehmen sich beim Klettern eine besondere Herausforderung vor um diese zu bewältigen - Stärkung des Selbstwertgefühls
- Soziale Perspektive (Miteinander/Geselligkeit/Gemeinschaft) - Schüler lernen, beim Klettern einander zu vertrauen und Verantwortung für den Partner zu übernehmen - Sozialerziehung
- Eindruckspektive (körperlich/materiale Erfahrung) - Schüler erleben beim Klettern ungewöhnliche körperliche Empfindungen – Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit



Foto: Mitmannsgruber

Die verschiedenen Sinnperspektiven sollen folglich im Unterricht auch thematisiert werden: Erleben des Nervenkitzels setzt Soziales Vertrauen zum Sicherungspartner voraus. Die SchülerInnen sollen erkennen, dass sich eine Kletterhandlung aus verschiedenen (leistungsbestimmenden) Fähigkeiten (konditionelle, koordinative, psychische, soziale) und Fertigkeiten (z.B. Sicherungstechnik) zusammensetzt.

6. Resümee

Im Lehrplan werden unter den Aufgabenbereichen der Schule die Wissensvermittlung und der Kompetenzerwerb (Selbst- und Sozialkompetenz) besonders hervorgehoben.

„Die Entwicklung der eigenen Begabungen und Möglichkeiten, aber auch das Wissen um die eigenen Stärken und Schwächen sowie die Bereitschaft, sich selbst in neuen Situationen immer wieder kennen zu lernen und zu erproben, ist ebenso Ziel und Aufgabe des Lernens in der Schule wie die Fähigkeit und Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, mit anderen zu kooperieren, Initiative zu entwickeln und an der Gestaltung des sozialen Lebens innerhalb und außerhalb der Schule mitzuwirken.“ (Redl, S.5)³

Der Schulsport ist diesen Aufgabenbereichen verpflichtet, die sich an sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Erfordernissen, normativen Festlegungen und an der Ganzheit des Menschen orientieren. Aus diesen Zielen heraus wurde Klettern im vorliegenden Artikel unter dem Blickwinkel der allgemein erzieherischen Grundausrichtung und Ganzheitlichkeit aus verschiedenen pädagogischen Dimensionen, Perspektiven und Aspekten heraus betrachtet. Ohne Zweifel bietet diese Sportart vielfältigste Erziehungs- und Erfahrungsräume und besitzt daher hohes pädagogisches Potential.

Klettern in diesem Sinne hat damit hohen Bildungswert und ist somit ein wertvolles Element im Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule.

Diese Sichtweise nimmt in Anspruch, eine doppelte Bildungsfunktion zu erfüllen: eine intrasportive Bildung im und für das Klettern und einen extrasportiven Beitrag zur allgemeinen übergreifenden Menschenbildung durch das Klettern (Körperlich-Sportliche Allgemeinbildung – vgl. Hummel 2000).

Es muss jedoch gleichzeitig erwähnt werden, dass die Umsetzung des Kletterns in der Schule mit zahlreichen Problemen verbunden ist. Organisationsform, Gruppen- bzw. Kursgröße, Ausrüstung, Qualifikationsmöglichkeiten für Lehrer, Lehrpläne, nicht vorhandene Kletteranlagen, Sicherheitsfragen u.v.a.m. stellen oft Problembereiche dar, die die Einführung dieser Sportart in den Unterricht erschweren oder gar verhindern. Hier sind zum einen die Lehrerfortbildungs- und Kletterausbildungseinrichtungen gefordert. Ein bundesländerübergreifender Konsens der Ausbildungsziele, -inhalte und -anforderungen ist anzustreben. Auch wäre eine Zusammenarbeit mit den Bundesanstalten für Leibeserziehung wünschenswert, die (wie in Wintersportarten schon gehandhabt) eigene Lehrwarteausbildungskurse für Sportlehrer (auch in den östlichen Bundesländern) anbieten, und eine Kompatibilität, wie von Kandolf / Scherer⁴ 1997 vorgestellt, der bestehenden Lehreraus- und fortbildungskurse umsetzen könnten.

Zum anderen sind (Sport-)Lehrkräfte gefragt, die Klettern in der Schule unterrichten wollen. Sie müssen sich über Partnerschaften und Kooperation mit Eltern, SchülerInnen, Kollegen und außerschulischen Einrichtungen wie z.B. dem Österreichischen Alpenverein die notwendigen Verbündeten zur Unterstützung ihrer Tätigkeit suchen.

Literatur

Egger, G. (2002). Risk and fun – Spaß mit berechnetem Risiko. *Bewegungserziehung SKI*, Sonder-Ausgabe Frühjahr, 6-9

Funke-Wieneke, J. (1993). Klettern in bewegungspädagogischer Sicht. *Sportpädagogik*, 12-19

Gruppe, O. (2000). Sporterziehung und Schulsportkultur. *Sportunterricht*, 49, 14-19.

Hummel, A. (2000). Schulsportkonzepte zwischen totaler Rationalisierung und postmoderner Beliebigkeit. *Sportunterricht*, 46, 9-13.

Klein, P. (1999). Klettern in der Schule. Der Versuch einer kleinen Didaktik. *Sportpraxis*, 40, 48-51.

Kreutzer, L.H. (1995). Wie von Gottes Hand. *Alpenvereinsjahrbuch Berg '95*. München.

Kurz, D. (1995). Handlungsfähigkeit im Sport – Leitidee eines mehrperspektivischen Unterrichtskonzepts. In Zeuner, A. u.a. (Hrsg.), *Sport unterrichten. Anspruch und Wirklichkeit*. St. Augustin. 41-48.

Kurz, D. (1997). Zur pädagogischen Grundlegung des Schulsports in NRW. In: Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (Hrsg.), *Werkstattberichte. Curriculumrevision im Schulsport*. Soest. 8-42.

Mailänder, N. (1995). In der Stille des Sturms. *Alpenvereinsjahrbuch Berg '95*. München.

Neumann, P. (2000). Klettern lernen im Schulsport – eine Einführung. *Lehrhilfen für den Sportunterricht*, 49, 1-9.

Pahncke, W. (1983). *Gerätturnen einst und jetzt*. Berlin: Sport.

Redl, S. (1997). *Lehrplan Leibesübungen*. Zugriff am 14. August 2002 unter http://www.bewegung.ac.at/recht/lpln_ahs99.htm

Scherer/Kandolf (1997). *Ausbildungssystem Sportklettern*. Informationsbroschüre des Pädagogischen Instituts für Niederösterreich.

Schwiersch, M. (2002). Rollenspiele taugen auch für coole SnowboarderInnen. *Alpenverein*, 4, 29-31

Witzel, R. (1998). Klettern als Schulsport. *Sportunterricht*, 47, 132-140.

Anmerkungen

¹Das pädagogisch thematisierte Klettern war vorerst in der „Turngeschichte“ als ein Klettern an eigens dafür hergerichteten Umständen und Geräten eingebettet. Stand bei den Philantropen noch die Wahl vorgefundener, nicht eigens errichteter Orte (Bäume, Steinhaufen, Mauern, denen Geräte wie Leitern und Seile ergänzend hinzugefügt wurden) im Vordergrund, so werden zunehmend künstliche Klettergelegenheiten in den pädagogischen Leibesübungen bedeutsam.

²An dieser Stelle sei das innovative und vielversprechende Projekt der Österreichischen Alpenvereinsjugend „Risk and fun – Spaß mit berechnetem Risiko“ erwähnt, bei dem versucht wird, dem Risikoverhalten Jugendlicher nicht mit Risikominimierung zu begegnen, sondern Jugendlichen Kompetenzen in die Hand zu geben, um ihr Risikoverhalten zu optimieren. Bei diesem Peer- Projekt zur Risikoprävention sollen jugendliche Kletterer bei ihrer Sportausübung einfach sicherer werden, indem ein adäquates Risikoverhalten entwickelt wird. Wer etwa über Gesteinsart, Seilkunde, Linienführung oder Sicherungstechniken und -geräte Bescheid weiß, ist einfach besser für ein Kletterabenteuer in den Bergen gerüstet. Neben der sportspezifischen Qualifizierung gilt es auch das

Risikomanagement (Stärkung des Selbstwertgefühls, Erkennen von Gruppenphänomenen, Verständlichmachung von Risikosituationen, Einschätzung von Natur- und Umweltsituationen, Gruppenkommunikation) zu verbessern und eigenverantwortliches Handeln zu forcieren. (vgl. Schwiersch 2002 und Egger 2002). Informationen bei: Luis Töchterle, Alpenvereinsjugend, Wilhelm Greil Str. 15, 6010 Innsbruck, oder www.risk-fun.com.

³Weiters sollen SchülerInnen zu den Fragen nach Sinn und Ziel Orientierungshilfen für eine eigenständige Auseinandersetzung angeboten bekommen. Junge Menschen sollen Angebote zum Erwerb von Urteils- und Entscheidungskompetenz erhalten. Orientierung zur Lebensgestaltung und Hilfen zur Bewältigung von Alltags- und Grenzsituationen sollen die SchülerInnen zu einem eigenständigen und sozial verantwortlichen Leben ermutigen.

⁴Kandolf&Scherer sprechen von einem fünfstufigen Ausbildungssystem bei dem in der ersten Stufe die Kurse P.I. 2, AV-Jugend, LW Alpin und Hochalpin bzw. ISW-Kurse vorzufinden sind. In der zweiten Stufe ist der P.I. 3 Kurs gleich geschichtet wie die Lehrwarteausbildung für Sportklettern (Breitensport) bzw. die Bergführerausbildung.